Gebieten. Das sociale Gebilde des lithauischen Reiches war hier auf dem Principe der Abhängigkeit aufgebaut, welche sich in den unteren Schichten sogar bis zur vollständigen Knechtschaft steigerte. Der Landesherr war noch Eigenthümer des ganzen Grund und Bodens geblieben, den er als einen durchwegs abhängigen Besitz einzelnen Großen überließ, welche auf dieselbe Weise die gesellschaftlich niedriger gestellten Schichten belehnten. Die zwei politischen Stützen des polnischen Reiches, die begüterte Geistlichkeit und der mittlere Landadel, fehlten dort gänzlich, auch gab es keine autonomen Städte. Zwei Staatswesen von so verschiedener socialer Gliederung konnten daher unmöglich einen mehr als äußeren Bund eingehen. Jagiełło sah sich gezwungen, die Regierung in Lithauen zuerst seinem Bruder Skirgiełło, dann seinem Vetter Witold zu überlassen, demselben sogar den Titel eines Großfürsten zu gewähren und sich nur mit der Oberhoheit zu begnügen. Beide Reiche behaupteten ihre vollständige Selbständigkeit im Innern und waren nur auf gegenseitigen Schutz und Hilfeleistung angewiesen. Das Bündniß, welches sie eingegangen waren, verschaffte ihnen jedenfalls mehr Sicherheit nach außen und verbürgte im Innern eine stetige und rasche Entwickelung.

Der erste große Kampf, der gemeinschaftlich unternommen werden mußte, war gegen die Tataren gerichtet. Witold, als Herrscher von Lithauen, wollte durch einen kühnen Zug die Macht derselben brechen, ihren unausgesetzten Einfällen Einhalt gebieten und die südlichen Provinzen seines Reiches bis an ihre natürliche Grenze, das Schwarze Meer, ausdehnen. Das lithauische Heer wurde durch ein herrliches, nach westeuropäischer Art gerüstetes Hilfsheer der Polen verstärkt, erlag aber trotzdem der Übermacht der Tataren in der Schlacht an der Worskla im Jahre 1399. Das erwünschte Ziel wurde somit nicht erreicht, und die Tataren, welche sich in der Krim ansäßig gemacht hatten, blieben noch jahrhundertelang eine schreckliche Plage der südlichen Provinzen des Reiches, sie wagten es aber nicht mehr nach der Herrschaft über diese Provinzen zu streben. Vielmehr beginnt eben seit dieser Zeit das christliche Element gegen Osten vorzudringen; neue Ansiedlungen werden angelegt und immer mehr gegen Süden vorgeschoben, zu ihrem Schutze werden Burgen gebaut, unternehmende Geister unter dem polnischen Adel setzen sich in diesen Gegenden fest, ziehen aus den inneren Provinzen des Reiches Colonisten an sich und gründen in früher ganz öden Gegenden mitunter große Latifundien. Im Osten der rothruthenischen Fürstenthümer längs des Dniestr, entsteht nach und nach eine neue, rasch aufblühende Provinz: Podolien.

Viel schwieriger gestaltete sich für Polen und Lithauen die Lösung der zweiten gemeinsamen Aufgabe ihrer äußeren Politik, der Kampf mit dem Orden. Mehr als zwanzig Jahre nach der Berufung Jagiełłos zum Könige von Polen wurde der Friede zwischen Polen und dem Orden nicht gestört. Beide Mächte räumten verschiedene kleine Anlässe zum Streite aus dem Wege, in dem Bewußtsein, daß der Entscheidungskampf